

Phänomenologien und Gesellschaftstheorien

Sommertagung der DGS-Sektion Soziologische Theorien – organisiert vom Interdisziplinären Arbeitskreis Phänomenologien und Soziologie (IAPS)

Termin: 15.-16. Juli 2021 im Hanse Wissenschaftskolleg, Delmenhorst

Bisher gilt die phänomenologisch orientierte Soziologie eher als eine primär auf die Konstitution des Sozialen und mikrosoziale Phänomene fokussierte Richtung. Diese Einschätzung war nie ganz zutreffend, und gerade in den letzten Jahren sind zunehmend Arbeiten publiziert worden, die auf einer phänomenologischen Grundlage gesellschaftstheoretische Perspektiven entwickeln.

Die beiden großen Traditionen in der Gesellschaftstheorie, Systemtheorie und kritische Theorie, haben ein eher ambivalentes Verhältnis zur Phänomenologie. Theodor W. Adorno stand der Phänomenologie eher kritisch gegenüber, während etwa Jürgen Habermas z.B. in der *Theorie des kommunikativen Handelns* den Lebensweltbegriff fruchtbar gemacht hat. Doch bereits in den 1960er und 1970er Jahren gab es eine breite Debatte über das Verhältnis von Phänomenologie und Marxismus, in der neben osteuropäischen Autoren wie Ante Pazanin auch französische Denker aktiv beteiligt waren, etwa Jean-Paul Sartre und Maurice Merleau-Ponty. Gegenwärtig gewinnen in jüngeren Varianten der kritischen Theorie phänomenologisch fundierte Analysen von Weltbeziehungen wieder Bedeutung, beispielsweise bei Hartmut Rosa. Entgegen seinen späteren dezidierten Abgrenzungen weisen auch Niklas Luhmanns frühe Arbeiten deutlich positive Bezüge zur Phänomenologie Edmund Husserls auf. Dies betrifft sowohl die Differenzierung in die drei Sinndimensionen (Sozial-, Sach- und Zeitdimension) als auch die engen Zusammenhänge zwischen Husserls Bewußtseinskonzeption und der Theorie der autopoietischen Sinnsysteme. Auch bei systemtheoretischen Analysen der Zeit sind die Bezüge zu Husserls *Phänomenologie des inneren Zeitbewußtseins* unverkennbar.

Für die französische Debatte waren neben den genannten Beiträgen von Merleau-Ponty und Sartre die Diskussionen um die Konzeption des Anderen bedeutsam. Sie sind sowohl sozialtheoretisch als auch gesellschaftstheoretisch relevant, weil mit der Differenzierung zwischen Alterität und Alienität auch derzeitige gesellschaftliche Trends genauer analysiert werden können. Die mit Martin Heidegger beginnende Erörterung von Zeitlichkeitsphänomenen wurde in der französischen Debatte etwa von Emmanuel Levinas, Jacques Derrida, Gilles Deleuze oder Paul Ricœur aufgenommen: Unendlichkeit, unvordenkliche Vergangenheit, das Ereignishafte sind seitdem wichtige Stichworte, um gesellschaftliche Verantwortung, die (Dis-)Kontinuität von Entwicklungen und außerordentliche Geschehnisse nochmals neu wahrzunehmen und verändert zu diskutieren.

Im deutschen Sprachraum dominieren gegenwärtig einerseits die Anschlüsse an die Husserl- und Schütz-Tradition, andererseits die Weiterentwicklungen der reflexiven Anthropologie Helmuth Plessners und der Philosophie der Gegenwart von Hermann Schmitz. Dabei geht es zum einen um eine sozialtheoretische Fundierung etwa durch die Theorie von Drittenkonstellationen, zum anderen um die Einbeziehung eines neuen Situationsverständnisses und des Atmosphärenbegriffs in die soziologische Analyse. Damit geraten neue Problemfelder in den Blick, etwa die Analyse der Grenzen des Sozialen, bzw. es werden neue soziologische Perspektiven auf Gewalt und/oder Stressverarbeitung und Resilienz erschlossen. Darüberhinausgehend zielen phänomenologisch fundierte Forschungen (bspw. i.S. der mehrdimensionalen Ordnungsanalyse oder der kommunikativ

ausgelegten wissenssoziologischen Forschung) darauf, einen neuen Zugang zur Analyse gesellschaftlicher Strukturen zu erschließen.

Die Tagung soll dazu dienen, die unterschiedlichen Facetten und Bezüge zwischen Phänomenologien und Gesellschaftstheorien erneut und in systematischer Absicht zu diskutieren. Es gilt, die vielfältigen phänomenologischen Ansätze im Horizont gesellschaftstheoretischer Frage- und Problemstellungen zu reflektieren und das analytische Potential phänomenologischer Zugriffe auszuloten und kontrastierend zu vorliegenden gesellschaftstheoretischen Ansätzen zu konturieren. Dabei wird – der programmatischen Idee des Arbeitskreises folgend – von einem breiten Verständnis von Phänomenologie ausgegangen, das sowohl die heterogenen west- und osteuropäischen als auch die US-amerikanischen Traditionslinien berücksichtigt.

Folgende Fragen könnten in theoretisch wie methodologisch angelegten Beiträgen verhandelt werden:

- Inwiefern kann die Gesellschaftstheorie von einem Dialog mit der Phänomenologie profitieren? Welche klassischen wie auch aktuellen phänomenologischen Problembestände und Forschungsrichtungen erscheinen aus soziologischer Sicht als besonders gewinnbringend für gesellschaftstheoretische Analysen und phänomenologisch fundierte Gesellschaftstheorien?
- Wie gestaltet sich der Dialog zwischen der philosophisch-phänomenologischen Tradition sowohl in diachroner (bspw. mit Blick auf präferierte oder ausgeklammerte Argumentationsfiguren) wie auch in synchroner (angesichts aktueller Entwicklungen in der Phänomenologie) Hinsicht? Welche (einbeziehenden oder exkludierenden) Auswahlprozesse in soziologischen Theoriekonstruktionen lassen sich dabei identifizieren und welche Einflüsse werden in und für Gesellschaftstheorien als (nicht) wichtig erachtet?
- Welche gesellschaftstheoretischen Überlegungen tragen zur Erweiterung des aktuellen phänomenologischen Themen- und Theoriespektrums bei?
- Für welche Problem- und Fragestellungen aktueller gesellschaftstheoretischer Debatten (etwa zum Verhältnis von Gewalt und Ordnungsbildung, zu Fragen der Differenzierung, der Digitalisierung, zu Terror- und Sicherheitsfragen, zur Corona-Pandemie oder zu sozialen Grenzziehungsprozessen) können phänomenologische Perspektiven Antworten offerieren bzw. wie lässt sich der soziologische Blick auf diese Phänomene anhand phänomenologischer Zugriffe näher spezifizieren?
- Wie ändert sich der Modus, in dem Gesellschaftstheorien formuliert werden? Welche politische, kulturelle aber auch inter- sowie transdisziplinäre Relevanz gewinnen Gesellschaftstheorien durch einen phänomenologischen Bezug bspw. im Hinblick auf Fragen der Ordnungsbildung und mit Blick auf Gewaltverhältnisse?

Im Zuge der Diskussion dieser Fragestellungen sollen sowohl auf Abgrenzungen und Würdigungen von klassischen Theoriekonstruktionen rekurriert, wie auch Vergleiche mit und zwischen nationalen und internationalen phänomenologischen Entwürfen verfolgt werden. Vortragsvorschläge im Umfang von 2-3 Seiten senden Sie bitte bis zum 15. Februar 2021 jeweils an:

Martin Endreß (endress@uni-trier.de) und Gesa Lindemann (gesa.lindemann@uni-oldenburg.de)